

## **Predigt zu den Seligpreisungen (Mt 5, 2-10)**

Dr. Christian Staffa, Ev. Akademie zu Berlin

Festpredigt zur Verleihung des Jan-Hus-Predigtpreises der Evangelischen Brüder-Unität - Herrnhuter Brüdergemeine am 1. November 2015 im Kirchensaal zu Herrnhut

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen, Amen

Liebe Gemeinde von Herrnhut, liebe Predigtpreiserinnen und –preiser,

habt Dank für diese Ehre hier an diesem Tag predigen zu dürfen. An diesem Tag der Verleihung des Jan Hus Predigtpreises, an diesem Tag nach dem Tag der Erinnerung an die zweite Reformation. An diesem letzten Tag des Jan Hus-Gedenkjahres, an diesem Tag, der wie viele vorher hier vom Engagement so vieler Menschen für Flüchtlinge gekennzeichnet ist, an diesem ganz besonderen Tag in Herrnhut. An diesem Tag grüße ich Euch mit den Worten von Jan Hus:

„Darum frommer Christ, suche die Wahrheit, höre auf die Wahrheit, lerne die Wahrheit, liebe die Wahrheit, sprich die Wahrheit, halte die Wahrheit fest, verteidige die Wahrheit bis zum Tode, denn die Wahrheit befreit dich von der Sünde, vom Teufel, vom Tod der Seele und schließlich vom ewigen Tod.“

Ein starker Ton. Zusammengefasst ist seine Perspektive die Zusage, die als Flagge auf dem Hradcin, dem Sitz des Präsidenten in Prag weht. „Pravda vitezi“ Die Wahrheit siegt.

Diese Fahne wehte auch schon zu sozialistischen Zeiten da, was sagt uns das über die Wahrheit?

Sie weht auch jetzt über dem Präsidenten Jaroslav Zeman...

Also wie sieht es mit der Wahrheit aus? Ist sie so eindeutig, wie Jan Hus sagt? Oder sind wir manches Mal unsicher in Bezug auf unsere Geschichte und auch im Verstehen unserer Gegenwart oder der Bibel?

Schauen wir nur auf die Reformation. Von welcher sprechen wir? fragen Kennerin und Kenner, aber die meisten Christen hierzulande, anders als vermutlich in Herrnhut, wissen weder von der Flagge, noch von deren historischem Hintergrund eben nichts von jener ersten Reformation. Ein deutsche Kirchenhistoriker, dem gegenüber ich auf der Internationalen Hus-Konferenz in Prag im Sommer diese Unkenntnis in Deutschland beklagte, sagte, wie ich denn darauf käme, sie würden doch immer mal wieder in Examens-Prüfungen nach Wycliff und Hus fragen...

Ist das die Wahrheit? Bestimmt, aber sagt das was über das Wissen und die Bearbeitung der großen Fragen nach dem Zusammenhang der Reformationen.

Und wie steht es mit der Wahrheit, den Wahrheiten der Heiligen Schrift, dem Fundament aller Reformationsbewegungen?

Auch bezogen auf das Matthäusevangelium erleben wir den Streit der Wahrheitssucher – wir gehen mal davon aus, dass die Beteiligten, Exegeten, Systematiker und Pfarrerinnen und Pfarrer wirklich Wahrheit suchen und nicht nur sich selbst.

Gehen wir auf die Suche!

Jesus geht auf den Berg – hier sehen wir, was im Neuen Testament immer gilt – der Wahrheitsraum dieser griechischen Schrift ist die hebräische Schrift, das Neue Testament lebt im Alten Testament, in der hebräischen Bibel. Komponiert in Korrespondenz mit dem Berg Sinai ist auch dieser Berg der Ort der gnädigen Verkündigung, der Offenbarung des Gottes, der durch seine Propheten, hier seinen Sohn spricht.

Lasst es mich schon an dieser Stelle sagen, in der Bergpredigt geht es nicht um die Überbietung der Tora, des Gesetzes Israels, wie es immer wieder behauptet wird. Nur wenige Zeilen nach den Seligpreisungen hören wir z.B.: „Denkt nicht ich sei gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzuheben – bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen.“ Nein in der Abwertung des jüdischen Gesetzes, Glaubens und Lebens liegt keine Wahrheit. In der leider so deutschreformatorisches Tradition der Verzerrung des Gesetzes als Instrument der Selbstrechtfertigung, als drückende Last ohne Gnade: Keine Wahrheit! Eine lange Tradition, die noch nicht zu Ende ist, immer wieder neu belebt wird. Diese Tradition hat selbst so viel moraline Last auf die Schultern und andere Körperteile von Christenmenschen geladen. Luther und die Seinen bis zu den heutigen Liebesaposteln können nicht glauben, dass das Gesetz eine Freude, eine Weisung zum Leben aus Gnade gegeben ist. Solches haben noch zu wenige im christlich-jüdischen Gespräch durch viel neues offeneres Lesen und die eigene Gewaltgeschichte – manche auch von der Böhmisches Reformation - gelernt.

Nun aber hören wir noch einmal auf den schriftgelehrten Matthäus.

„Selig sind die geistig Armen, denn ihrer ist die Himmelsherrschaft.“

Die Armen, sie sind biblisch ein wichtiges Zentrum, sie und die Witwen und Waisen und die Fremden sind Ziele der Zuwendung des Gottes Israels. Sie hungern und dürsten nach

Gerechtigkeit und werden den Gerechtigkeit Suchenden, werden uns ans Herz und auf die Tasche gelegt.

Aber was sind nun geistig Arme? Wieder scheiden sich die Geister. Behaupten die einen, es ginge gar nicht um materielle Not, sondern um das Wissen, dass wir vor Gott Bettler sind, auf seine Geschenke im Geiste angewiesen. Jede und jeder steht so alleine vor Gott bettelarm, egal wie reich er oder sie ist.

Ist das so? Vielleicht ja, aber könnte es auch sein, dass wir mit solcher Lesart der Option für die Armen, die bei Matthäus zu finden ist, ausweichen wollen. Sagt Jesus doch „Er hat mich gesandt, dass ich den Armen das Ev verkünde! (Mt 11,5)

Was könnte es sonst bedeuten, „arm im Geiste“? Vielleicht ist bewusster, also geistgewirkter Verzicht auf Reichtum gemeint. Das würde mit der Geschichte vom reichen Jüngling, der nur durch Reichumsverzicht das Reich Gottes erlangen könnte, zusammen klingen. So wären die gemeint, die freiwillig dem Reichtum entsagen zugunsten der Armen und wohl auch die schon immer Armen. Es ginge dann nicht um eine Geisteshaltung allein, sondern eine Geisteshaltung, die auch Wirklichkeit wird, sich zeigt im wirklichen Leben. Das wäre doch eine wahre Inspiration für unsere Kirchen hier im reichen Westeuropa: Die Option für die Armen, an ihrer Seite, die eigenen Ressourcen für sie einsetzend.

Wer´s glaubt, wird selig. Eigentlich gesagt, um das, was da geglaubt wird, ins Lächerliche zu zerren, abgeklärt es als Träumerei abzutun, beschreibt es anders verstanden genau das was die Seligpreisungen sagen: Wer das glaubt, das tut, so Gerechtigkeit sucht, hört, am Zustand der Welt leidet, aufrichtig, verfolgt, die werden oder sind selig. Das mit dem Tun, da tat sich Luther anders als die böhmische Reformation besonders schwer.

Nun aber was hat es mit dem Selig auf sich: klingt es nicht sphärisch, himmlisch im weltabgewandten Sinne, also leicht abgehoben, nicht von dieser Welt? Wir stoßen hier auf ein weiteres Wahrheitsproblem. Das Übersetzen. Übersetzen als die Kunst des Übersetzens von dem Ufer einer Sprachwelt zum Ufer einer anderen.

Was wissen wir schon, wie Menschen das früher gehört haben, das holperige Griechisch des Matthäus, der offenkundig eher hebräisch/aramäisch sprach. Das Wort, das wir als Seligpreisungen aus der hebräischen Bibel kennen, das übersetzt Buber mit Glück „O Glück des Mannes, der nicht ging im Rat der Frevler“ Ps 1,1

Dann wären die Seligpreisungen Glücklichpreisungen und hörten sich so an:

Glücklich sind die geistig Armen, denn ihrer ist die Himmelsherrschaft. Glücklich sind die Trauernden

Glücklich sind die Gütigen, Glücklich sind die nach Gerechtigkeit hungern und Dürsten

Ein ganz anderer Ton, weniger beschaulich, voller Lebenskraft.

Glücklich sind die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden,

Glücklich sind die aufrichtigen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen

Glücklich sind die, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes heißen

Glücklich die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich.

Was eine Kraft, eine andere Energie? Dagegen klingt das selig etwas beschaulicher. Wir Reformationskirchen haben noch zusätzlich das Problem, dass wir ja eher ein wenig moralin, mausgrau und leidend oder streng durch die Welt gehen. Doch die biblische Zusage ist Glück! Wir werden glücklich sein mit dem, was uns da gnadenvoll gegeben wird. Wir sind nicht bedrückt und immer darauf bedacht nichts falsch zu machen, sondern befreit zum Tun des Gerechten. Jesus sammelt hier viele Verheißungen aus der hebräischen Bibel „das Land erben, die Trauernden trösten, Kinder Gottes sein“ zusammen. Er verdichtet sie, um neuen Schwung in die Botschaft zu bringen. Das Reich Gottes ist nahe, die Verheißung ist Glück in Frieden und Gerechtigkeit, Gott ist in all eurem Tun, in eurem Trauern und im dem Frieden nachjagen, in der Verfolgung und im Trachten nach Gerechtigkeit. Wenn ihr dieses Geschenk der Möglichkeit sie zu TUN –nach Seinen Worten zu handeln allezeit – annehmt: Glücklich seid ihr!

Glück?! Ist solch ein Wort nicht zynisch angesichts der Weltlage, dem Mord an Jan Hus, dem Mord an so vielen, dem Elend der Geflüchteten?

Schauen wir in die Gesichter der Helferinnen und Helfer der Flüchtlinge. Neben der Erschöpfung sehen wir da auch Erfüllung, Glück der Begegnung mit anderen, Glück darüber, dabei sein zu können, dieser Katastrophe zu trotzen. Zu trotzen auch denen, die das „christliche Abendland“ in sein Gegenteil oder auch seine schlechteste historisch wirksam gewordene Seite führen wollen. Nein, diese hasserfüllten Gesichter der Pegidas oder X-gida-Mitläufer\_innen sind nicht glücklich. Sie reden ja auch dauernd von ihrer Angst. Aus dieser Angst kommt kein Frieden, keine Gerechtigkeit - vermutlich ist es ja gar keine Angst, sondern Herrschsucht.

Glücklich sind die Helfer oder vielleicht sagen wir für den Moment eher glücklicher – aber auch das ist schon viel -, weil sie mit den Glücksprisungen an ihre Grenzen, an die Grenzen der gesellschaftlichen Herrschaftssicherungen gehen. Diese Grenzerfahrungen machen demütig, weil wir die Begrenztheit unserer Möglichkeiten sehen, aber sie machen eben auch glücklich, weil wir erfahren, dass etwas geht, wo wir dachten, da geht nichts mehr. Das Erben des Landes ist Zukunft, aber schon hier erfahrbar, wie die Kindschaft, Himmelreich: es ragt in diese Welt hinein und schenkt uns Handlungsmöglichkeiten. Die Bergpredigt macht deutlich: es ist keine billige Gnade einerseits und doch ist sie umsonst. Aber Gott sucht uns mit dieser Gnade, er sucht uns, er wirbt um uns, er spricht uns Mut zu und setzt uns in Bewegung auf dem radikalen Weg der Durchsetzung seiner Gerechtigkeit und seines Friedens.

Deshalb ist der Satz „Wir schaffen das!“ so überraschend christlich, wie auch der: Wenn ich nicht mehr freundlich zu Flüchtlingen sein kann, dann ist das nicht mehr mein Land“. Ich weiß es gibt vieles Negatives und Problematisches an der Asylpolitik der Bundesregierung im Augenblick, aber ich halte dafür, dass diese Sätze der Kanzlerin Glücksfälle unserer Gegenwart sind. Sie versuchte die Komfortzone unserer so satten Existenz zu verlassen und vertraute, dass auch in schwieriger Situation geholfen werden kann, Frieden wachsen, Gerechtigkeit werden, Durst und Hunger gestillt werden können.

Ja, es wird ein anderes Land werden, wie schon so oft, das letzte Mal vor 25 Jahren. Es ist und wird spannend und spannungsreich und nicht einfach nur schön, die Landschaften nicht gleich blühend, - warum wendet eigentlich niemand diesen Hoffnungssatz in dieser Situation heute an? - vielleicht der Weg sogar mühsam, aber das gehört dazu für jene die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. „O Glück des Mannes , des Menschen der nicht sitzt im Rat der Frevler, den Weg der Sünder nicht beschritt, am Sitz der Dreisten nicht saß.“ (Buber Übersetzung)

Glücklich sind alle, die suchen nach der Wahrheit Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit Frieden, die ihre Grenzen dehnen, statt sich einzuigeln und wissen dass sie werden und nicht sind. Mögen wir, unsere Gemeinden, unsere Kirchen glücklich werden!

Könnten wir, könnten sie so sein wie die hussitische Flagge die die Wahrheiten und das Glücksversprechen ruft in unsere dunkle Welt. Die Wahrheit siegt, auch wenn wir sie nicht genau kennen, manchmal zwei und mehr aushalten müssen. Wir sind zum Glück berufene Suchende, suchende im Hören, im Weinen über Tod und Gewalt, im Herzen, im Tun der Weisungen, des befreienden Gesetzes des Gottes Israel im Namen Jesu Christi.

Amen